

Etliche nun aus dem Volk, die diese Worte hörten, sprachen: Dieser ist wahrhaftig der Prophet. 41 Andere sprachen: Er ist der Christus. Wieder andere sprachen: Soll der Christus etwa aus Galiläa kommen? Joh 7,40f.

Hier stoßen Meinungen aufeinander: Jesus hatte am letzten und höchsten Tag des Ernte- und Laubhüttenfestes laut gerufen (7, 37f): „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! 38 Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen.“

Ungeheuerliche Worte: Anspruch, der den Atem stocken lässt! Wenn das wahr ist, meinten die ersten, dann muss er der zweite Mose sein, von dem es im 5. Buch Mose heißt (18,15): „Einen

Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott, erwecken aus dir und aus deinen Brüdern“.

Die zweite Gruppe war noch bestimmter in ihrer Meinung. Seit Jahrhunderten erwuchs sie aus den Worten der Schrift (2. Samuel 7): Sie hofften auf den Sohn Davids, den Messias, den Christus Gottes! Er werde das Volk erlösen und befreien. Dieser Christus sei in Jesus gekommen!

Doch die dritte Gruppe meinte dagegen, Jesus könne weder der Prophet noch der Christus sein, denn er käme aus Galiläa. Wie soll von dort der Gesalbte Gottes kommen? Diese Provinz hatte sich seit der Zerstörung Israels 720 v. Chr. durch die Assyrer mit den ungläubigen Heiden vermischt. Wie sollte aus diesem unreinen Gemisch von Frommen und Halbfrommen, von Gottgläubigen und heidnisch Gesinnten je ein

Gesandter Gottes hervorgehen? Ähnlich wie Samaria galt Galiläa als religiös unzuverlässig.

So wogten die Stimmen und Meinungen hin und her. Nein, die Rettung müsse aus dem strenggläubigen und reinlebenden Judäa und aus Jerusalem kommen, niemals aber aus Nazareth!

Solche Zweifel hatte schon Nathanael, als er fragte (1,46): „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“ Und nach der Speisung der Fünftausend erkannten ihn viele (6,42): „Ist dieser nicht Jesus, Josefs Sohn, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel gekommen?“

Widerstreitende Meinungen schwirrten damals im Raum. Und Meinungen über das, was und wer Jesus ist, bewegen bis heute viele Menschen: Welche Bedeutung hat er für die Menschheit?

Kann man noch an ihn glauben? Doch was heißt das: an ihn glauben? Nur eine Meinung für wahr halten, während andere anderes meinen? Das wäre doch zu wenig, um ihm Kirchen zu bauen, Loblieder zu singen und ihn anzubeten! Glauben heißt, ihm mit ganzem Herzen trauen und auf ihn setzen, obwohl ich keine Beweise, sondern nur sein Wort habe: „Glaubst Du mir?“

Ein solcher Glaube verlangt viel von mir, ja, sogar alles. Denn wäre Jesus als einer der ganz Großen gekommen, ich hätte es etwas leichter mit ihm. Doch nicht in „Glanz und Gloria“, sondern in Armut und Ohnmacht, aber voller Geist ist er gekommen! Denn mein Herz, meine Liebe will er wecken. Sie erwacht, wo er als die Sehnsucht Gottes in seiner Bedürftigkeit erscheint, in diesem Mann von Nazareth!

Glaube ich ihm, dem armen Nazarener?